

ein Philosoph (M. Freund), der in
Tübingen bei Vittorio Hösle doktoriert

*

Mauro Bozzetti

Phantasien der Logik. Der Weg der reinen Form.
Zum Lesen der Sedimente des Rheins von HQ.

Poetik-Landschaft oder Wort-Farben: vielleicht die wesentlichen Voraussetzungen der Arbeiten. Sie sind nicht nur zu sehen, sondern auch zu hören. Der Ablauf der Bilder, der Rhythmus des Buches wird bestimmt und unterbrochen von leichten Gedichten, die - wie Jabès - der Schwere der Namen ihre beschwörerische Kraft verleihen. Dabei überwiegen die Bilder bei weitem, denn es handelt sich um die Arbeit eines Malers, der aber seine Malerei im größeren Kontext einer umfassenden Artikulation der Kunst versteht. Im Grunde gibt es keine Kunst, die nicht ästhetische Biographie ist, Wahrnehmung einer anders gearteten Welt. Was im Titel, im Zerstückeln und Einem des Buches über den Rhein unmittelbar greifbar wird, ist eben Kunst-Biographie. Kontinuität des Denkens in der Diskontinuität des Ereignisses, wie Adorno sagen würde: das ist, was sich uns hier darstellt.

Schwer läßt sich für die Malerei von Quaderer *ein* Vorbild finden, was heißt, sehr viele sind gegenwärtig: die schwarze Geometrie von Piero della Francesca, das kontrastreiche, in den Hauptlinien eingeschlossene Weiß Cézanne's, die bewegungslose Metaphysik Morandi's, die ursprüngliche Primitivität des Abstrakten, und die Werke vieler unbekannter Maler, die Meister seines kleinen Tales und diejenigen der italienischen Kunststädte. Ausgehend von diesen Bezugspunkten, Kometen am Sternenhimmel, steht jedoch an diesem Punkt des künstlerischen Werdegangs unseres Autors ein gewichtiger Anspruch: die Originalität dessen, der nicht davon abgesehen hat, mit feinem Gespür die Welt zu beobachten als wäre sie unbewohnt.

Charakteristisches Merkmal seiner Arbeiten ist sicherlich die Abwesenheit alles Menschlichen, eine Abwesenheit, die sich allein im Schaffen des Künstlers umkehrt, von dem als einzige anthropologische Möglichkeit die Identität des Menschlichen mit dem Wesen der Kunst sich ableiten läßt. Die natürlichen Gegebenheiten und ihre Ordnung, als das uns hinterlassene Erbe, gewinnen eine nackte und nostalgische Vorrangstellung. Die Zeit des Geschehens kehrt zum Ursprung zurück, die ideale Landschaft - genauso wie die ideale Stadt von Laurana - fügt sich im Universum der Farben wieder zusammen. Keine Farbe ist daraus ausgeschlossen, aber jede einzelne legt sich auf denselben

unendlichen Hintergrund, der aus dem reinen Weiß des Seins besteht. Oder besser, jede Farbe, jeder Lichtstrahl erhöht nur die Bedeutung des Hintergrunds, veranlaßt tiefer zu schauen und zu verstehen.

Die Idee einer Vervollkommnung der Komposition wird verstärkt durch eine plastisch freie Geometrie, die vernunftbetonte Abstraktion mit den Phantasien des Unvollendeten verbindet. Das Bild, auf das uns diese Art von Geometrie verweist, ist das der vermeintlichen Verkleidung verfallender Häuser: Umarbeiten des Alten, oder besser, dessen idealer Wiederaufbau.

Aber in der Neuschöpfung verleitet diese ideale Landschaft nicht zur simplen Kontemplation einer verlorengegangenen archaischen Harmonie: dies liegt nicht in der Absicht (in Übereinstimmung mit der Dichtung Hölderlins) dieser Bilder und Texte über den Rhein. Vielmehr scheint durch sie eine zweite Natur hindurch, wie sie Benjamin verstanden hat, die der gleichermassen wahren Welt der Erscheinung, welche die metaphysische Botschaft des nicht-mehr-menschlichen weil sich selbst genügenden wahr. Über das Sein gebreite Mikro-Allegorien, wäre der einer tieferen Lektüre angemessene Ausdruck; vielleicht sind sie nicht immer geglückt, sicher aber angestrebt. In dem Sinne, daß eine Identität von Form und Inhalt sich nicht anders denn als Versöhnung des Subjekts darstellen konnte, Mal einer ethischen Welt.

Das Wort kommt der Malerei zu Hilfe als Antwort auf die Wahrnehmung eines leeren Raumes. Das Wort füllt, im Unterschied zum Schluß der letzten Tage der Menschheit von Kraus, die furchtbare Stille mit Klängen. Und die Sprache, als Wort und als Vision, läßt die Vorstellung einer Landschaft in uns lebendig werden, die von neuem bewohnbar ist.